

schriften, Epitaphien, Obituareinträgen) enthält die Sammlung 41 Urkunden im Volltext; sie reichen von evident falschen Papstbriefen des 2. Jahrhunderts (Pius I. JK 45–46 und andere) bis zu echten Kaiser- und Papsturkunden des 12.–13. Jahrhunderts. Dazu kommen noch zahlreiche Urkundenerwähnungen für das 13.–15. Jahrhundert, u. a. Friedrich II., Innocenz IV., Sigismund.

Dieser Mischcharakter der frühneuzeitlichen Sammlung ist bisher meist verkannt worden, da 1890–92 Wilhelm Gundlach nach rein inhaltlichen Kriterien (Frage des Primats von Vienne) 30 Papsturkunden aus ihr aussonderte²⁹, diese sämtlich als „*Epistolae Viennenses spuriae*“ bezeichnete, sie einer wesentlich älteren Sammlung von 56 echten Briefen aus Arles gegenüberstellte³⁰ und sein durchaus künstliches Gebilde als „ein einheitliches Ganzes“ bezeichnete, welches in toto gefälscht worden sei: „unter dem bestimmenden Einflusse des Erzbischofs Guido von Vienne in der Zeit von 1094 bis 1121“³¹! Den terminus a quo für diese viel zu einheitlich gesehene Fälschungsaktion böte der uns wohlbekannte Streit um den *pagus* von Sermorens³².

Die Inkongruenz der Gundlach'schen These im einzelnen zu beweisen, ist hier nicht der Ort. Sie ergibt sich leicht aus der Lektüre Grundlachs und einem Blick in das Werk des Johannes a Bosco von 1605, wo sich unter den

schriftenkopien des Johannes a Bosco vgl. O. Hirschfeld, *Corpus inscriptionum Latinarum* 12 (1888) S. 221. Die handschriftlichen Vorlagen Boscos sind bisher nicht bekannt.

²⁹) Gundlach, Streit (wie Anm. 1) S. 3ff.

³⁰) MGH Epp. 3 (1892) S. 1–109. Über andere Teile dieser Edition (*Codex Carolinus*) vgl. die Rezension von Paul Kehr in: *Göttingische Gelehrte Anzeigen* 1893 S. 871–898.

³¹) Gundlach, Streit S. 170, 184. Gundlach S. 172 Anm. 1 kann durch Verweis auf MGH SS 24, 811 nachweisen, daß 15 der Wiener Papstbriefe bereits 1239 bei der Anlage einer „*Series episcoporum Viennensium*“ benutzt wurden.

³²) Gundlach, Streit S. 182. Zur Kritik siehe bereits L. Duchesne, *Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule* 1 (Paris 1907) S. 162–166. Auch Duchesne nennt indes „toute cette collection de faux“, die Calixt II. authentifiziert hätte. Ganz falsch ist die Vorstellung von der Überlieferung, die U. Chevalier, *Etude historique sur la constitution de l'église métropolitaine et primatiale de Vienne* 2 (1923) S. 33 Anm. 1, im Anschluß an Gundlach vermittelt: „La collection des trente faux privilèges a été publiée pour la première fois par Jean du Boys (Johannes a Bosco) ... d'après les archives de l'abbaye de St-Pierre“, denn der Erstveröffentlicher dieser „Sammlung“ ist nicht Bosco, sondern Gundlach. Zur Entstehung einiger der Fälschungen in der Zeit Guidos vgl. unten Abschnitt 4. Eine präzise Zusammenfassung des Forschungsstandes zur Wiener Primatsfrage bietet H. Fuhrmann, *Studien zur Geschichte mittelalterlicher Patriarchate*, ZRG Kan. 41 (1955) S. 101–104.